

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 32 (1972)
Heft: 3

Artikel: Berufsbild : Kommunikator
Autor: Bieger, Eckhard / Moosbrugger, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsbild: Kommunikator

Medienpädagogik in der Priesterausbildung?

Medienpädagogik gehört, unter verschiedenen Stichworten, seit langem zu den Aufgabengebieten kirchlicher Arbeit. Einfluss auf die Auswahl des Medienangebotes war jedoch so lange möglich, als der Medienkonsum noch nicht in dem Mass wie heute das Freizeitverhalten des einzelnen bestimmte. Ausserdem ist auf das Fernsehen über eine Mobilisierung der Zuschauerinteressen nur schwer Einfluss zu gewinnen.

Deshalb muss eine Medienpädagogik heute von anderen Voraussetzungen ausgehen. Frage: Kann die Neuorientierung kirchlicher Medienarbeit über die Priesterausbildungsstätten in die Wege geleitet werden?

Auf einer Expertentagung in Mainz Ende Dezember 1971 stand diese Frage zur Debatte. Medienpädagogen und Vertreter von Seminarien und Hochschulen aus Deutschland, Holland, Österreich und der Schweiz arbeiteten Erfahrungsberichte und Modellvorschläge durch und stellten Ausbildungsziele und Elemente eines medienpädagogischen Programmes zusammen.

In der Diskussion zeigte sich sehr bald, dass der pädagogische Aspekt der kirchlichen Medienarbeit neu gesehen werden muss. Medien gehören für viele schon zum selbstverständlichen Instrumentarium für Verkündigungs- und Bildungsarbeit. Wo funktionsfähige Film- und Bildstellen bestehen, werden deren Kapazitäten bereits überstrapaziert. Nach interessanten Fernsehsendungen häufen sich die Anfragen nach Kopien für den Einsatz in der kirchlichen Arbeit. Seminaristen fragen deshalb nach technischen Informationen und didaktischen Modellen, weniger nach einer Medienkunde im Stil der früheren Filmerziehung.

Diese pragmatische Sicht von der Verwendbarkeit der Medien genügt jedoch nicht. Sie beinhaltet weder eine entwickelte Kritikfähigkeit, noch genügt sie dem Wissensstand der Kommunikationsforschung. Es geht nicht nur um attraktivere Gestaltung von Unterrichtsstunden und Gruppenabenden. Es geht um Kommunikationsprozesse in der Kirche, um das Gespräch Kirche — Gesellschaft und nicht zuletzt um den spezifischen Kommunikationsvorgang, den der Theologe «Verkündigung» nennt, das Einbringen der ethischen Normen und der Glaubensinhalte in die aktuelle Diskussion etwa um § 218, die Zielvorstellungen der Politiker, die Möglichkeitsbedingungen von Friede und menschlicher Entwicklung.

Die Kommunikationsrolle des Priesters

Die Kommunikationsfähigkeit der zukünftigen Priester wird bereits in speziellen Trainings ausgebildet. Kurse für Gesprächsführung und gruppenspezifische Trainings vermitteln eine Erfahrung von Kommunikationsprozessen in Kleingruppen. Der einzelne lernt, wie Gespräche ermöglicht werden, welches Verhalten ein Gespräch erschwert und unterbindet.

Das Tätigkeitsfeld des Priesters ist jedoch nicht auf die Kleingruppe beschränkt. Eine Pfarrgemeinde hat bereits öffentlichen Charakter, hier herrschen andere Kommunikationsgesetze. Gegenseitige Information, Gedankenaustausch und gemeinsame Aktion zwischen kirchlichen Gruppen, zwischen Regionen und Ländern muss gesucht und ermöglicht werden.

Die Massenmedien wirken in jedes Gespräch und in das Leben jeder Gruppe ein. Sie transportieren nicht nur aktuelle Nachrichten, sondern vermitteln Normen

und Lebensstile, stellen Vorbilder heraus, wecken Erwartungen und beinhalten, wenn auch unausgesprochen, weltanschauliche Aussagen. Die Adressaten der kirchlichen Verkündigung sind infolge der Aussagen der Medien durch bestimmte Vorstellungen und Erwartungshaltungen strukturiert. Der Priester muss daher im Medienangebot die weltanschaulichen Implikationen erkennen können. Wer einmal systematisch einen Film, eine Fernsehshow oder eine Illustrierte analysiert hat, gewinnt einen Blick für das, was die meisten Rezipienten unreflex übernehmen.

Die Verbindung zwischen interpersonaler und Massenkommunikation

Priesterausbildung muss die Hinführung zu den spezifischen Kommunikator-Rollen des Priesters beinhalten. Das Verständnis für Kommunikationsprozesse wird durch die bisherige homiletische, pastoral-theologische und katechetische Ausbildung nicht hinreichend vermittelt. Die Massenmedien als Faktoren im Kommunikationsprozess und als Medien weltanschaulicher Aussagen werden in die Konzeption kirchlicher Arbeit kaum einbezogen. Daher ist in der Ausbildung notwendig, die Gesetze der Massenkommunikation schrittweise von Erfahrungen im Gespräch und Kleingruppe her aufzuschliessen.

Information und Mitteilung gibt es in jedem normalen Kontakt, von ähnlicher Struktur aber anders sind die Nachrichten in den Medien. Jeder Informant hat ein bestimmtes Image, weckt Erwartungshaltungen, unterschiedliche Rollenbilder werden realisiert, die eine unterschiedliche Aufnahme und Verarbeitung der dargebotenen Informationen und Meinungen bewirken. In jedem Gespräch spielen sich Meinungsbildungsprozesse ab. Wie eine Gruppenmeinung sich von der «öffentlichen Meinung» unterscheidet, laufen Meinungsbildungsprozesse in der Kleingruppe anders ab als in den Medien. Die Eigenart der Vermittlung normativer Einstellungen und die Thematisierung weltanschaulicher Fragen kann in der Gruppensituation entwickelt werden, um das Verständnis für weltanschauliche Inhalte und Haltungen in den Medien aufzuschliessen. In der Gesellschaft sind Kommunikationsschwierigkeiten vielfach Ursachen für Konflikte. Konflikte zwischen kirchlichen Gruppen müssen ebenfalls auf die ihnen zugrunde liegenden Informations- und Meinungsbildungsprozesse hin untersucht werden.

Distanz gegenüber den Einflüssen der Medien

Ein Priester, der Kommunikationsprozesse erkennen und steuern kann, der die Rolle eines Informationsmittlers und Repräsentanten weltanschaulicher Inhalte übernommen hat, wird von selbst «medienpädagogisch» wirksam werden. Das erfordert eine eingehende Kenntnis der Kommunikationsprozesse. Es genügt nicht, auf die Auswahl des Medienangebotes Einfluss zu nehmen. Gegenüber der verzweigten Einflussnahme auf den einzelnen über viele Kanäle ist eine Auswahl kaum noch möglich. Der Rezipient muss Distanz zum Medienangebot gewinnen, er muss es als «gemacht» und «manipuliert» durchschauen, damit er nicht wahllos allen Einflüssen ausgesetzt ist. Der wachsende Gebrauch der Medien ermöglicht sogar diese Einstellung. Illustrierte, Film, Rundfunk und Fernsehen sind zu alltäglichen Gebrauchsgütern geworden, die ihre Faszination weitgehend eingebüsst haben.

Eckhard Bieger (Fd)

Praktische Forderungen

Für einen Teilnehmer an dieser Tagung aus Österreich ergaben sich folgende Forderungen:

1. Die Medienpädagogik muss ein solides wissenschaftliches Fundament aus der Kommunikationsforschung und Didaktik haben. Bis jetzt waren alle Modelle zu eng gezogen.
2. Wichtigstes Ziel der Ausbildung ist nicht zunächst Wissen und Können, sondern die Grundhaltung. «Kommunikation schafft Gemeinschaft» und die daraus resultie-

rende Einstellung zum Gespräch, zur Gemeinschaft, zum Kontakt. Erst dann hat solides Wissen und trainiertes Können Aussicht auf Erfolg.

3. Die praktische Durchführung lässt sich sehr variabel gestalten:

a) Sicher haben fortlaufende Vorlesungen grossen Wert, die Fachleute behaupten allerdings, dass man durch Kompaktkurse einen viel grösseren, weil bleibenden Erfolg habe. Nicht Wissen und Können werde dadurch vermittelt, sondern die Einstellung des Theologen werde kommunikativ.

b) Dringend notwendig ist die Zusammenarbeit mehrerer Professoren, zumindest des Soziologen mit dem Theologen und einem Medienfachmann.

4. Als nächste Schritte sollten in Österreich die entsprechenden Professoren innerhalb von zwei Jahren in allen vier Schwerpunkten Trainingskurse absolvieren können. Diese Kurse dauern mindestens eine Woche. Die Referenten dafür sind vorhanden.

5. Die österreichische Bischofskonferenz wird dringend ersucht, über das «Zentrum für Massenkommunikation», das die Organisation übernimmt, mit den Regenten der Priesterseminare und den theologischen Fakultäten Verbindung aufzunehmen, und in Österreich diese Ausbildung der Professoren und Theologen durchführt.

Angeichts des Ernstes der Situation und der grossen Chance für die Verkündigung darf es keinen Aufschub geben.

Pfarrer Josef Moosbrugger

Medienkunde an einer Mittelschule

Aus dem Jahresbericht 1970/71 des Gymnasiums Bethlehem, Immensee

1. Filmkunde

Die Medienkunde ist in den Deutschunterricht eingebaut:

- | | |
|-----------|--|
| 7. Klasse | Eingehende Behandlung des Films «Mouchettes» von R. Bresson, nach G. Bernanos, unter Einbeziehung des Drehbuches; Gruppenarbeit mit ausführlichen Protokollen über: 1. Story und Struktur; 2. Filmsprachliches; 3. Symbolik, Form und Funktion; 4. Gestalten, v. a. Mouchette; 5. Autor und Regisseur; 6. vielseitige Aussagen; 7. Sinnfrage (Bedeutung von Leben, Tod, Selbstmord); 8. genaue Untersuchung einer Sequenz. |
| 6. Klasse | Filmbesprechungen, durchgeführt vom Leiter der Filmgruppe; Diskussion nach bestimmten Kriterien und Fragen; Aufteilung in Gruppen, Zusammenfassung der Ergebnisse in Protokollen. |
| 5. Klasse | Filmbesprechungen durch Erarbeiten verschiedener Themenkreise; filmische Mittel, Gestaltung, Aussagen. |
| 4. Klasse | Besprechung der gezeigten Filme; aktuelle Fragen des zeitgenössischen Filmschaffens, v. a. des jungen Schweizer Films; ausführliche Analyse eines Kurzspielfilms unter Einbeziehung des Drehbuches und Notizen des Regisseurs. |
| 3. Klasse | Systematische Filmkunde: Entstehung des bewegten Bildes; von der Idee zum Spielfilm; Filmtechnik und Filmsprache. Ergänzung der Theorie durch Dias und Filmbeispiele; Fragen des modernen Films (Hollywood-Nouvelle Vague). |